

Bedeutung autochthoner Rebsorten für die Walliser Weinwirtschaft am Beispiel von Petite Arvine, Cornalin und Humagne Rouge

Zusammenfassung Diplomarbeit:

Motivation für die Arbeit:

Obwohl ich Walliserin bin und bis zum Beginn meines Studiums im Wallis gelebt habe, entdeckte ich erst viel später, dass das Wallis bezüglich Wein mehr zu bieten hat als Fendant und Dôle. Einmal auf den Geschmack gekommen, ist insbesondere meine Begeisterung für Petite Arvine und Cornalin immer weiter gewachsen. Oft kennt man am wenigsten gut, was einem am nächsten liegt. So beschloss ich, diese Diplomarbeit als Chance zu nutzen, mich etwas intensiver mit dem Thema Walliser Wein zu befassen.

Fragestellung/Zielsetzung:

Im Wallis wurde seit jeher in erster Linie Wein aus Rebsorten wie Chasselas, Gamay und Pinot Noir gekeltert. Durch die zunehmende Konkurrenz von besseren und günstigeren Weinen aus dem Ausland verlor die Walliser Weinwirtschaft an Wettbewerbskraft.

Um sich auf dem primär nationalen Markt nachhaltig zu differenzieren und konkurrenzfähig zu bleiben, müssen neue Strategien verfolgt werden. Eine Möglichkeit wäre der vermehrte Anbau der vielfältigen autochthonen Rebsorten. Zu den erfolgreichsten und vielversprechendsten unter ihnen gehören Petite Arvine, Cornalin und Humagne Rouge.

Ausgehend von diesen Betrachtungen sollen in der vorliegenden Arbeit folgende Fragen beantwortet werden: Wie relevant sind die autochthonen Rebsorten für die Walliser Weinwirtschaft? Setzen die Walliser Winzer zunehmend auf autochthone Rebsorten und wenn ja, warum? Welche Rolle spielen die autochthonen Sorten für die Zukunft?

Methodik:

Diese Fragen sollen mit Hilfe von Fachliteratur, statistischen Daten und weiteren Publikationen beantwortet werden. Die Herkunft wie auch grundlegende Charakteristika (Stärken & Schwächen) der ausgewählten autochthonen Rebsorten werden aufgezeigt. Es wird ein Blick auf die Entwicklung der Anbaumengen in den letzten Jahren geworfen. Mittels einer SWOT-Analyse soll herausgefunden werden, welche Potenziale sich zukünftig erschliessen lassen und welche Strategien die Walliser Weinwirtschaft in Bezug auf die autochthonen Rebsorten verfolgen sollte.

Inhalt:

Das Wallis ist der grösste Schweizer Weinbaukanton. Es steuert heute mehr als einen Drittel der Weinproduktion des Landes bei. Typisch für den Weinbau dieser Region sind die

aufgesplitterten Besitzverhältnisse und die steilen Terrassenlagen. Das Wallis profitiert von der höchsten Sonnenscheindauer der Schweiz und ist eines der trockensten Täler Europas (nur etwa 85 Regentage im Jahr, jährliche Niederschlagsmenge 600mm). Die besten Reblagen befinden sich am rechten Rhoneufer und sind gegen Süden ausgerichtet. Der Einfluss des Föhns ist günstig für die Reben. Ein System von Bewässerungskanälen versorgt sie vielerorts mit Wasser. Die Bodenbeschaffenheit variiert je nach Region sehr stark. Die Bewirtschaftung der steilen Reblagen ist sehr arbeitsaufwendig und erfolgt grösstenteils in Handarbeit, was zu hohen Produktionskosten führt. Etwa ein Viertel der Weinwirtschaft ist genossenschaftlich organisiert, wobei Provins als grösste Kooperative den Hauptanteil ausmacht.

Im Wallis werden fast 50 verschiedene Rebsorten kultiviert. Den grössten Anteil machen Chasselas, Pinot Noir und Gamay aus. Daneben existieren verschiedene lokale Spezialitäten wie Petite Arvine, Heida, Cornalin und Humagne Rouge.

Autochthone Rebsorten sind einheimische Rebsorten, die nicht aus fremden Anbaugebieten importiert wurden und an ihrem jeweiligen Standort seit jeher kultiviert werden. Anpassungsprobleme an andere Klima- oder Bodenverhältnisse aber auch Vermarktungsschwierigkeiten der häufig eher unbekannteren Rebsorten stellen Probleme bei der geographischen Ausdehnung dieser Rebsorten dar. Die Anbauflächen der autochthonen Sorten nehmen zu. Dies kann als Zeichen einer Bewegung gegen den Trend der globalen Angleichung gesehen werden.

Aus Petite Arvine, Cornalin und Humagne Rouge lassen sich qualitativ hochstehende Weine herstellen. Der qualitätsbewusste Konsument ist bereit, für diese Exklusivität einen höheren Preis zu bezahlen. Bei der Verkaufsförderung spielt v.a. der Inlandverkauf eine Rolle. Aufgrund der geringen Produktionsmengen ist ein Export in grossen Mengen schwierig realisierbar.

Fazit:

Um auf dem gesättigten Schweizer Weinmarkt wettbewerbsfähig zu bleiben, sollten die Walliser Winzer weiterhin versuchen, die Qualität der Walliser Weine anzuheben und auf individuelle Weine mit Charakter zu setzen. In der Kommunikation gilt es, die emotionale Komponente zu berücksichtigen und den Bezug zum Ursprünglichen des Wallis herzustellen. Die Bekanntheit der eher unbekannteren autochthonen Rebsorten muss durch gezielte Werbung gefördert werden. Dies erfordert eine gute Zusammenarbeit des Branchenverbandes und der einzelnen Akteure des Weinbaus. Um eine hohe Qualität dieser Weine zu erhalten, müssen wirksame Kontrollinstrumente eingesetzt werden.

Es sollte versucht werden, den Erlös pro Flasche zu steigern und nicht durch Massenproduktion wettbewerbsfähigere Preise zu verfolgen. Die Position der höherpreisigen Walliser Weine sollte gestärkt und deren Exklusivität in den Vordergrund gestellt werden. Der Marketingaufwand sollte sich in erster Linie auf das Inland konzentrieren. V.a. Petite Arvine hat aber als exklusive Spezialität durchaus ein gewisses internationales Potenzial.

Der ‚Weintourismus‘ sollte in Zukunft weiter ausgebaut werden. Das zunehmende ökologische Bewusstsein wird bei den Konsumenten vermehrt zum Wunsch nach lokalen eigenständigen Produkten führen, die ihr Terroir sprechen lassen.